

allgemeine Beliebtheit, so dass er mit mehreren Ehrenstellen ausgezeichnet wurde. Unter anderen war er Ausschussmitglied des Königl. Ärztevereines, Kassierer der gynäkologischen Sektion, Präsident des ärztlichen Kasinos etc. Taufner.

Medizinalrat Dr. Alfons Mermann †.

Am 8. III. schied der weit über die Grenzen seines engeren Heimatlandes Baden hinaus bekannte und verehrte Gründer des Mannheimer Wöchnerinnenasyls, *Alfons Mermann*, aus dem Leben. Er starb, wie so viele seines Berufes, an einer schweren Degeneration des Herzens, welches sich in den Jahrzehnten schonungsloser und aufregender Arbeit bis auf den letzten Rest aufgezehrt hatte.

A. Mermann wurde am 7. X. 1852 als der Sohn eines angesehenen praktischen Arztes in Mannheim geboren. Die Freude und Hinneigung zum ärztlichen Berufe übertrug sich vom Vater auf den Sohn. Schon früh entschied er sich für das ärztliche Studium, dem er in Heidelberg und Würzburg oblag. 1877 wurde er Assistent bei *Winckel* in Dresden und legte hier den Grund zu seiner geburtshilflichen Ausbildung, um sich 1879 als Spezialarzt in seiner Vaterstadt Mannheim niederzulassen. Lange Zeit war er dort der einzige spezialistisch ausgebildete Gynäkologe und erwarb sich, unterstützt von seinen ungewöhnlichen Fähigkeiten, sehr rasch eine ausgedehnte Praxis, welche sich bald auch auf die nähere und ferne Umgegend bis weit in die Pfalz und nach Hessen erstreckte.

1887 gründete er das Wöchnerinnenasyl, das seinen Namen am meisten und weitesten in Deutschland bekannt machte. Begabt mit einem hervorragenden sozialen Verständnis und erfüllt von warmherziger Teilnahme mit den armen Frauen, welche er trotz aller Mühe und Opferbereitschaft nur zu oft nicht vor den Gefahren und Folgen einer Niederkunft unter den miserabelsten hygienischen Verhältnissen behüten konnte, griff er begierig die *Brenneckesche* Idee auf. Er rief jene Anstalt ins Leben, welche nach seinen Intentionen allen unbemittelten Frauen eine Heimatstätte bieten sollte, um hier bei unentgeltlicher Aufnahme, unter hygienischen Bedingungen und unbekümmert um die häuslichen Verhältnisse, für welche eine eigens gestellte Hauspflegerin die Sorge übernahm, der Niederkunft in Ruhe entgegenzusehen. Der Plan gelang vollständig. War auch *Mermann* nicht der ursprüngliche Schöpfer der segensreichen Idee, so hat er sie doch bedeutend vertieft und ausgebaut und war ihr wirksamster Vertreter. Mit unbeirrter Konsequenz führte er sein Projekt durch, bis dieses schliesslich nach Überwindung einiger Zwischenstufen in der Errichtung des Wöchnerinnenasyls, einer vollständig eingerichteten, z. Z. von mehr als 1300 Frauen frequentierten, mit städtischer Unterstützung erbauten und von der Stadt unterhaltenen Frauenklinik seine Krönung fand. *Mermanns* Art, wie er seine Pläne durchführte, und die Grundlagen, auf welchen er das Asyl errichtete, wurden vorbildlich und haben zahlreiche Nachahmer in den grossen Städten Deutschlands gefunden. Noch im vorletzten Jahre seines Lebens konnte *Mermann* einen anderen Lieblingsplan verwirklichen. Am

Wöchnerinnenasyle wurden geburtshülfliche Kurse eingerichtet, welche lediglich Frauen aus gebildeten Ständen zugänglich sind und diesen den Weg zu einem Berufe ebnen sollen, welcher leider allzulang zum Schaden der Gebärenden als niedrig, minderwertig und unwürdig gegolten hat. So hat er sich auch an der Reform des deutschen Hebammenwesens beteiligt, dem er allzeit mit sachkundiger Sympathie gegenüberstand.

Die ungeheuere Arbeitslast hinderte *Mermann* nicht, auch wissenschaftlich vielfach hervorzutreten. Aus einer Reihe von Arbeiten sind seine in einer ganzen Serie von Aufsätzen niedergelegten Ansichten über den Wert der reinen Asepsis in Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett und die Behandlung des Wochenbettfiebers, darunter die letzte in der Festschrift für seinen Lehrer *Winckel* erschienene: „Wie verlaufen therapeutisch unbeeinflusste fieberhafte Wochenbetten?“ besonders wertvoll. Ohne die Möglichkeit einer Heilung des Kindbettfiebers durch direkte Beeinflussung zu bestreiten, hielt er diese nur auf dem Wege der Serumtherapie für gegeben, die er aber für noch völlig unausgearbeitet und unzuverlässig ansah. Scharf trat er daher jedem aktiven Eingriff, sei es durch antiseptische Massnahmen, sei es auf chirurgischem Wege, entgegen und stellte den vielfachen Misserfolgen dieser Methoden seine eigene passive, zuwartende, nur auf die Erhaltung der Kräfte, insbesondere des Herzens, bedachte entgegen. Eine Serie von über 4000 Geburten, operative einbegriffen, ohne septischen Todesfall, darf er für seine Ansicht ins Feld führen.

Ein hervorragender Arzt, ein kraftvoller Mensch ist in *A. Mermann* dahingegangen. Freunde wie Gegner konnten ihm ihre Bewunderung nicht versagen. Allen imponierte er durch die Festigkeit seiner Überzeugung, welche er stets geistvoll und witzig, nicht selten mit einer an Fanatismus grenzenden Energie verfocht. Dabei verfügte er bei allem Ungestüm durchaus über ein feines diplomatisches, taktisches Geschick, welches er bei der Durchführung seiner zahlreichen Pläne häufig zu betätigen Gelegenheit hatte. Als Arzt genoss er das unbegrenzte Vertrauen seiner Patienten. Unbändig war sein Schaffungsdrang. Die Arbeit war ihm Lebenselement, und mehr als alle körperlichen Qualen bereitete ihm die Untätigkeit während seines langen Leidens die grösste Pein. *Mermann* war seiner eigenen Aussage nach stets Arzt mit Leib und Seele. Trotzdem war er nichts weniger als einseitig. Am wenigsten mochte er sich für Poesie und Kunst begeistern, im übrigen zogen ihn alle Fragen des modernen Lebens an, mit jeder neuen Errungenschaft machte er sich soviel als möglich bekannt und vertraut. In seiner Lebensauffassung war er ganz Naturwissenschaftler. Sich selbst war er stets nur der unscheinbare, vergängliche Naturkörper, dem keine erkennbare Rolle zukam. Damit im Zusammenhang stand neben einer grossen Bescheidenheit ein ausgeprägter Skeptizismus, aber auch eine wunderbare Unbefangenheit und Klarheit des Urteils, mit welchem er alle Dinge nach ihrem wahren Werte zu erkennen und zu beurteilen verstand.

Mit solcher Klarheit betrachtete er denn auch die Fortschritte seines Leidens und erwartete er schliesslich den Tod, dem er mit heldenhaftem Gleichmut entgensah. *Nothnagel* war — er sprach es oft aus — sein Vorbild.

Dr. *Preller*.